

Es läßt sich jedenfalls bei Betrachtung der vorgelegten geschlossenen Funde mit Peschieradolchen der Verdacht nicht unterdrücken, als handle es sich hier gar nicht um einen bronzezeitlichen Horizont, sondern um einen solchen der beginnenden Urnenfelderzeit. Sollte diese Vermutung aber im wesentlichen richtig sein, und in ihr werden wir bestärkt durch das Verhalten der Peschierafibel<sup>12</sup>, dann wäre entweder die Datierung des Peschierahorizontes um 1200 v. Chr. zu hoch oder, was wahrscheinlicher ist, die Urnenfelderzeit würde zu einem früheren Zeitpunkt beginnen, als man bisher angenommen hat. Außerdem wäre die Entstehung und Verbreitung des Peschieradolches nicht an irgendeinen Bronzezeitkreis, vor allem nicht einen der italischen bronzezeitlichen Kultur gebunden, sondern der Peschieradolch wäre eine Schöpfung der Urnenfelderleute, deren Wanderungen und Wirkungen ihn in weit auseinander liegende Teile Europas getragen haben.

Frankfurt a. M.

Ernst Sprockhoff.

## Ein Grabhügel der Frühlatènezeit bei Höfen, BA. Pegnitz, Oberfranken.

Im Herbst 1934 berichtete der Bauer Leonhard Lehner in Höfen, daß er auf seinem Acker beim Einebnen eines Hügels Scherben und Knochenreste gefunden habe. Als ich im März 1936 den Hügel im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege untersuchte, war er bereits fast zur Hälfte abgetragen. Der Hügel hatte eine Höhe von etwa 1 m über dem anstoßenden Ackerboden; sein Grundriß war oval und maß 4 auf 7,50 m. Nach Abnahme der Rasennarbe zeigte sich, daß er aus Dolomitbrocken von doppelter Faustgröße aufgeschichtet war. Vereinzelt war auch Sandstein verwendet, der in der Gegend als tertiäres Verwitterungsprodukt häufig ist. Die Zwischenräume zwischen den Steinbrocken waren mit schwarzem Humus ausgefüllt. Den gewachsenen Boden unter dem Hügel bildete hellbrauner Dolomitsand. Unter dem Steinaufwurf, etwa zu ebener Erde, zeigten sich, auf dem gewachsenen Boden ausgebreitet, Skelettreste. Schon vor Beginn der Grabung hatte der Besitzer des Ackers zwei Schädel geborgen, von denen sich Teile erhalten haben. Aus dem Nachwuchs eines Zahnes im rechten Oberkiefer kann man bei dem einen Schädel auf einen Knaben von etwa vierzehn Jahren schließen. Die geringen Reste des zweiten Schädels waren im Vergleich zu denen des ersten besonders alt und ausgewittert. Im ganzen dürften etwa drei bis vier Bestattungen vorliegen, von denen sicher zwei senkrecht zur Hauptachse des Hügels, den Kopf im Norden, gebettet waren.

Vom Skelett des Knaben hatten sich Teile erhalten. In seiner Nähe lagen unter einem größeren Dolomitstein die Rückenwirbel eines Rindes. Quer über der Brust des Skeletts fand sich ein Hiebmesser (Abb. 1, 1), zu seiner Linken ein kleiner Drahring (Abb. 1, 3) und zwischen den Oberschenkeln ein Dreiknotenring (Abb. 1, 2). Rechts, etwa in Schulterhöhe, standen die drei Gefäße Abb. 2, 1. 3 u. 4 und Abb. 3, 1. 3 u. 4. Ein viertes Gefäß (Abb. 2, 2 u. 3, 2) fand sich neben dem Schädel eines anderen Skeletts. Drei Gefäße konnten vollständig ergänzt werden; bei dem vierten, kleinsten, ließ sich das Profil

<sup>12</sup> Schumacherfestschr. (1930) 116 ff. (G. v. Merhart).

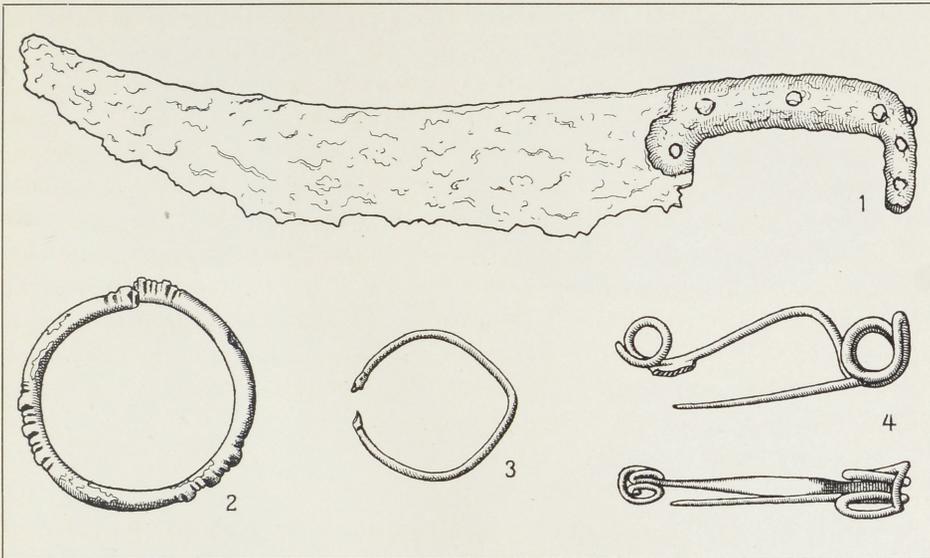


Abb. 1. Frühlatène-Grabhügel von Höfen.  
1. Eisenmesser. 1:3. 2-3. Bronzeringe. 1:2. 4. Bronzefibel. 1:1.

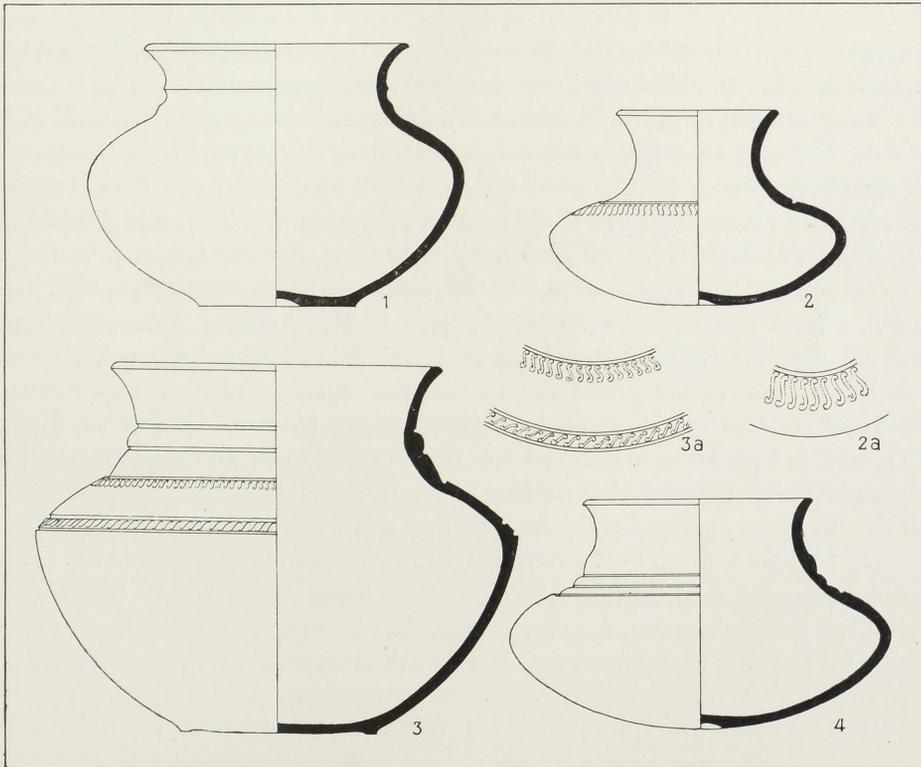


Abb. 2. Frühlatène-Grabhügel von Höfen.  
Keramik. 1:4.



Abb. 3. Frühlatène-Grabhügel von Höfen. Keramik. Etwa 1:4.

rekonstruieren. Sämtliche Gefäße sind auf der Drehscheibe hergestellt und bei mattglänzender Oberfläche schwarz bis dunkelbraun gebrannt.

Tongefäß (Abb. 2, 3 und Abb. 3, 4). Höhe 19,5 cm, größte Weite 26 cm. Auf der Schulter zwei Rillen mit eingestempeltem S-Muster. Dieses Ornament ist am oberen Saum der Schulter etwas kleiner wiederholt. Auf dem Hals ist zwischen zwei Kerblinien ein Wulstband angebracht. — 2. Tongefäß (Abb. 2, 2 und Abb. 3, 2). Höhe 10,3 cm, größte Weite 13,9 cm. Auf der Schulter ein Band eingestempelter S-Muster, am Boden Omphalos. — 3.—4. Tongefäße (Abb. 2, 1 und 3, 3 bzw. 2, 4 und 3, 1). Höhe 14 bzw. 12,2 cm, größte Weite 20,3 bzw. 20,5 cm. Beide Gefäße sind unverziert, sie sind am Übergang von Hals und Schulter jedoch stärker profiliert und besitzen einen Omphalos. — 5. Kräftig geschweiftes, 38,5 cm langes eisernes Hiebmesser (Abb. 1, 1). Der am Ende rechtwinklig abgebogene Griff ist im Querschnitt oval. Die beiderseits aufgesetzten Griffschalen sind durch sechs Nieten mit der Griffangel verbunden. An der Umbiegung des Griffes ist eine Öse angenietet, in der sich das Glied eines Kettchens befand. — 6. Bronzener Dreiknotenring, gebrochen (Abb. 1, 2). Durchmesser 6,5 cm, Stärke 0,5 cm. — 7. Kleiner rundstabiger Bronzering (Abb. 1, 3). Durchmesser 4,3 cm, Stärke 0,2 cm. — 8. Zweischleifige Bronze-drahtfibel (Abb. 1, 4), Länge 4 cm. Der Nadelhalter ist abgebrochen. Die Fibel fand sich in der Nähe der Brust des Knabenskeletts.

Das Inventar des Grabhügels von Höfen ist bezeichnend für die Frühlatènekultur in Nordostbayern, die jüngst von W. Kersten behandelt worden ist<sup>1</sup>.

Bayreuth.

Adam Stuhlfauth.

<sup>1</sup> Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 96 ff.